Dr. phil. Hans Rudolf Wiedemer : Ansprache, gehalten an der Abdankungsfeier in der Kirche Rosenberg, am 5. August 1970

Autor(en): **Laur-Belart, Rudolf**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **81 (1971)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr. phil. Hans Rudolf Wiedemer †

Ansprache, gehalten an der Abdankungsfeier in der Kirche Rosenberg, am 5. August 1970

Von Prof. Dr. Rudolf Laur-Belart

Liebe Leidtragende, verehrte Trauerversammlung!

Wir begraben heute eine grosse Hoffnung. Zehn Jahre lang habe ich Hans Rudolf Wiedemer durch sein allzu kurzes Leben begleitet und ihn als Wissenschaftler und Menschen schätzen und lieben gelernt. Zum erstenmal traf ich ihn als Studenten, wie er in Oberwinterthur ein Stück der Kastellmauer ausgrub und behutsam präparierte. Gleich fiel mir sein schlichtes, aber bestimmtes und kluges Wesen auf.

Als die Gesellschaft Pro Vindonissa in Brugg einen neuen Konservator für ihr Museum und Grabungsleiter zu bestellen hatte, erinnerte ich mich des Studenten aus Winterthur. Erkundigungen bei seinem Hauptfachlehrer, Prof. Emil Vogt von der Universität Zürich, ergaben ein selten positives Urteil. Im September 1959 lud ich den jungen Mann zu einem ersten Gespräch nach Brugg ein. Fast zögernd bekundete er mir sein Interesse an Vindonissa. Später gestand er mir, dass ihm jene Unterredung einen tiefen Eindruck hinterlassen habe und er fast nicht zu glauben wagte, so unvermittelt vor eine derartige Aufgabe gestellt zu werden. — Eine Schwierigkeit galt es noch zu überwinden: Wiedemer musste erst noch sein Doktorexamen bestehen. Das tat er denn auch am 17. Dezember 1960 summa cum laude; zwei Tage später wählte ihn der Vorstand der Gesellschaft einstimmig zum Konservator. Es war, wie sich bald zeigte, eine glückliche Wahl. Wir alle, die sich für das Vindonissawerk verantwortlich fühlten, waren der Ueberzeugung, den Mann gefunden zu haben, der die Römerforschung im Aargau einer neuen, fruchtbaren Aera entgegenführen werde. Alsbald schloss sich uns auch der Kanton an und wählte Dr. Wiedemer als Nachfolger von Dr. Reinhold Bosch zum Kantonsarchäologen, zunächst halbamtlich, vom 1. Januar 1967 an vollamtlich. Dass wir das lange angestrebte Ziel eines hauptamtlichen aargauischen Kantonsarchäologen endlich erreichten, haben wir ohne Zweifel der glücklichen Art zu verdanken, mit der sich unser Dr. Wiedemer in seinen neuen, so vielgestaltigen Arbeitskreis einlebte. Das Vertrauen,

das er sich durch sein pflichtbewusstes, sachliches und menschlich bescheidenes Wesen, aber auch durch seine wissenschaftliche Begabung überall erwarb, brachte ihm bald neue Würden und Bürden. Er wurde mein Nachfolger als Präsident der Gesellschaft. Der Kanton Aargau delegierte ihn in den Stiftungsrat der Pro Augusta Raurica und in die Verwaltungskommission des Römermuseums in Augst. Die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau berief ihn in ihren Vorstand. Sie haben alle mich gebeten, der Trauerfamilie auch an dieser Stelle ihr von Herzen kommendes Beileid auszusprechen und zum Ausdruck zu bringen, wieviel sie dem jungen Gelehrten und klugen Mitarbeiter in dieser kurzen Spanne seines Lebens zu verdanken haben.

Werfen wir einen Blick auf seine wissenschaftliche und berufliche Leistung, so finden wir vielversprechende Ansätze in erfreulicher Vielfalt. Mit besonderer Liebe pflegte er «sein» Museum. Er begann mit einer Modernisierung der überfüllten Vitrinen, richtete im Keller eine helle, mit den notwendigen Apparaten versehene Werkstatt ein, in welcher der zusammen mit der Lenzburger Schlosskommission angestellte kantonale Museumstechniker, Herr Accola, die von den Ausgrabungen hereinkommenden Funde fachgerecht konservieren konnte. Ja, er liess, als das bescheidene Baubudget des der Gesellschaft gehörenden Museums einfach nicht ausreichen wollte, kurzerhand auf eigene Kosten im Entrée eine teure Glastüre einsetzen. Dass er als anhänglicher Sohn seiner Vaterstadt die Ur- und Frühgeschichte der Winterthurer Gegend als Dissertationsthema gewählt hatte und sie im 296. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur veröffentlichte, spricht für ihn. Auch über einen Münzschatz aus Oberwinterthur hatte er schon 1958 im Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums gehandelt. In einem wohldokumentierten Aufsatz über die Walenseeroute in frührömischer Zeit (Helvetia Antiqua 1966) suchte er grössere Zusammenhänge. Rasch fand er sich in seinem neuen Themenkreis der römischen Militärgeschichte und Lagerforschung zurecht. In Vindonissa wurde er zum exakten und umsichtigen Ausgräber römischer Stätten. Die Jahres- und Grabungsberichte der Gesellschaft Pro Vindonissa tragen seit 1961 in zunehmendem Masse sein Gepräge. Abhandlungen über Einzelfunde, wie das tiberische Glasmedaillon von der Windischer Kirchengrabung oder den Okulistenstempel des L. Cornelius Adiutor (um nur zwei Beispiele zu nennen), wechselten mit

wohlüberlegten Zusammenfassungen wie etwa der vorzügliche Bericht über den Stand der Vindonissaforschung im 53. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte.

Das Windischer Dezennium Wiedemers ist unvergesslich gekennzeichnet durch die komplizierte Kasernengrabung an der Westfront des Lagers, durch die überraschende Ausweitung der Principia mit den südlich anstossenden Tribunenhäusern und der Neudatierung der Lagermauer. Vielleicht seine schönste Entdeckung ist die Kaserne mit Bad aus der mittleren Kaiserzeit an der Ostfront des Legionslagers.

Es darf an dieser Stelle auch gesagt werden, dass dem Verstorbenen aus der Zusammenarbeit mit den Archäologinnen Dr. T. Tomasevic und Dr. U. Sitterding und dem Ausgrabungstechniker Oswald Lüdin viel Gewinn erwuchs.

Dr. Wiedemer war auch das Glück beschieden, dass in seine Amtszeit als Kantonsarchäologe einige bedeutende Entdeckungen ausserhalb von Vindonissa fielen: So die Mansio (Strassenstation) auf dem Sisslerfeld, deren rasch zu improvisierende Ausgrabung er unter strapaziösen Wetterbedingungen standhaft leitete; ferner das szenische Theater von Lenzburg und schliesslich die Thermen von Baden, denen er sich mit besonderer Hingabe widmete.

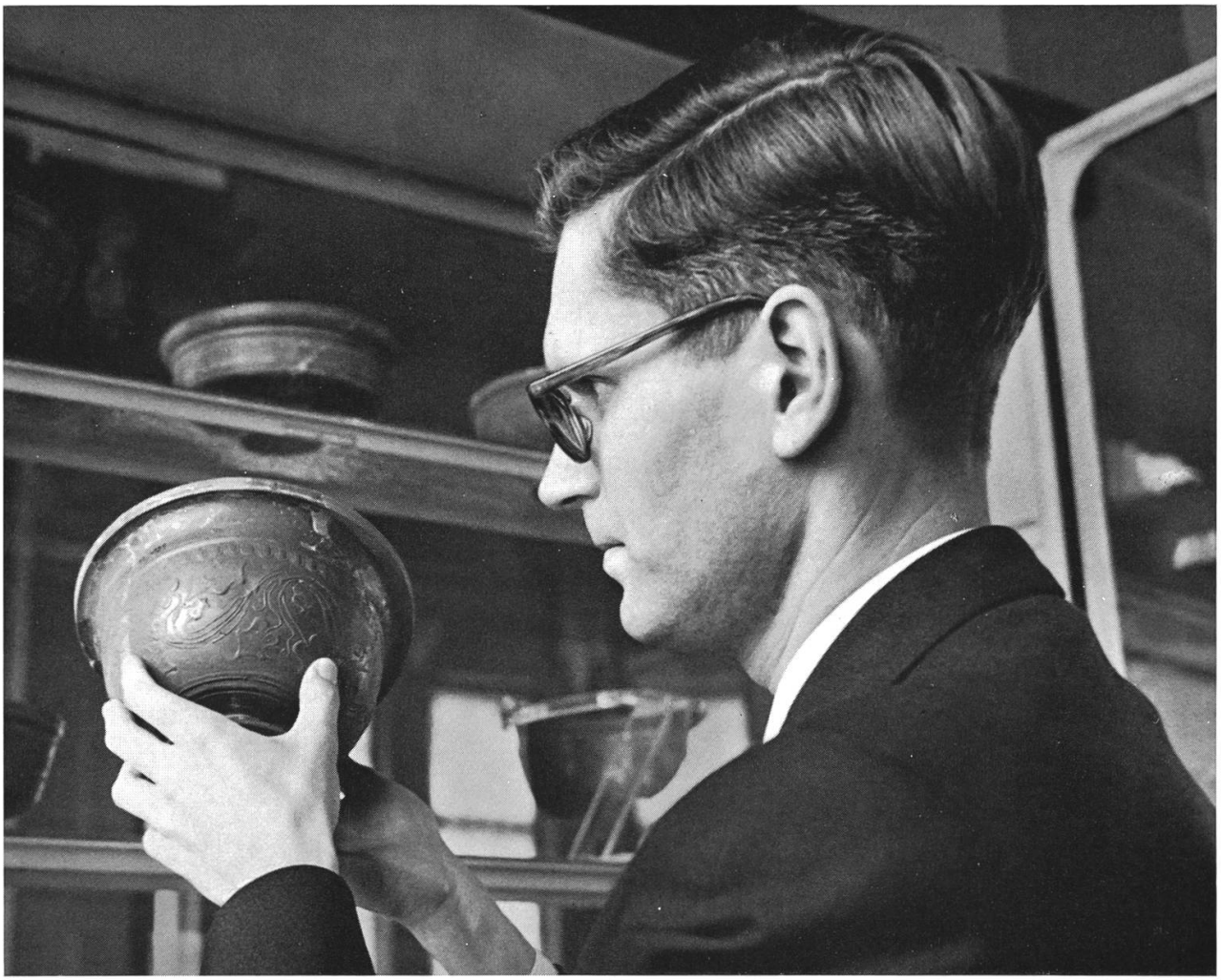
Was aber ist es, das uns in menschlicher Hinsicht den Verlust Hans Rudolf Wiedemers so schmerzlich macht? Seiner eher grazilen Gestalt entsprach seine feinsinnig kultivierte, überlegene Geisteshaltung. Er war kein Haudegen, kein Kämpfer auf dem Schlachtfeld des Alltags. Zurückhaltend im Verkehr mit seinen Mitmenschen, war er um so mehr befähigt, objektive Urteile zu fällen, ohne zu verletzen. Er war ein pflichtbewusster, persönlich anspruchsloser Diener der Aufgaben, die er sich auserwählt hatte, ein treuer Diener auch des Staates, der die ihm anvertrauten Mittel mit Sorgfalt verwaltete. Vor allem aber war er ein Wissenschaftler durch und durch. Wer in sein kleines Büro im Vindonissamuseum trat, der begriff mit einem Blick, dass hier ein ordnender Geist am Werke war. Alle die Zeitschriften und in Benutzung stehenden Werke säuberlich nebeneinandergestellt, jeder Gegenstand an seinem Ort und genau abgegrenzt gegen seinen Nachbar. So war auch seine Schrift: Klar, jedes Wort für sich geordnet, wie gestochen und doch voll Gehalt und eigener Prägung. So war sein Stil: Wohltuend gepflegt und überdacht. Und so war sein Geist: Ordnend,

überlegend, vorsichtig abwägend und, wenn er zum Schluss gekommen war, präzis und fest.

Hans Rudolf Wiedemer war wirklich eine unserer grossen Hoffnungen für die Zukunft der schweizerischen Altertumskunde. Er hätte nach meinem Wunsche die akademische Laufbahn einschlagen sollen. Aber sein Körper war zu schwach. Als wir einmal darüber sprachen, antwortete er: «Ich schaffe es nicht». Ein anderer hätte vielleicht die Universität vorgezogen. Wiedemer blieb Vindonissa treu. Er war ein grundgütiger Mensch, der mit seinen Mitarbeitern in aller Stille verbunden blieb. So hat uns alle, die wir ihn näher kannten, sein ohne Klagen gegen die unerbittlich fortschreitende Krankheit geführter Kampf aufs tiefste bewegt und ergriffen.

Vor zwei Jahren begleitete er uns auf meiner letzten Studentenexkursion mit Autocar an die Adria und nach Jugoslawien. Immer wieder überraschte er durch seine klugen, sachkundigen Aeusserungen. Aber immer wieder löste er sich, von seinem Leiden geplagt, still von uns. Mir war oft, als ob Thanatos, der von den Griechen als geflügelter, edler Jüngling dargestellte Tod, unsichtbar mit uns fahre. Nun ist er an sein Krankenlager getreten und hat den Frühvollendeten mit leiser Hand hinweggeführt.

Wir aber danken dem Schicksal, dass er einer der unsern war.



Dr. phil. Hans Rudolf Wiedemer, 27. August 1933 — 31. Juli 1970: Kantonsarchäologe des Aargaus und Konservator am Vindonissa-Museum in Brugg.
Aufnahme: Roland Beck